

Grenzen individueller Förderung

Beitrag von „craff“ vom 28. März 2009 22:29

Zitat

Original von Referendarin

Woran liegt es denn, dass die Schüler in der Grundschule nicht mehr üben können?
Bedeutet individuelle Förderung denn nicht auch üben?

Was hat sich denn so verändert? Sind es größere Klassen, das frühere Eingangsalter, neue Lehrplänen mit höheren Anforderungen, Schüler, die oftmals grundlegende Eigenschaften nicht mitbringen oder was ist es?

Bitte klärt doch eine Sek-Lehrerin mal auf. 

Das Thema betrachte ich aus Elternsicht - aus Lehrersicht insoweit, als ich heute mit den Folgen geänderter Unterrichtsmethodik und das heißt für mich geringeren Basiskompetenzen konfrontiert werde als vor 15 Jahren. Und da fällt mir als Mutter altersdifferenter Kinder eine Entwicklung auf, die nicht gut ist.

Mein ältestes Kind besuchte eine sehr leistungsheterogene Klasse mit einigen verhaltensauffälligen und/oder lerngestörten und vielen ausländischen (der Terminus "Migrationshintergrund" war noch nicht erfunden) Kindern in einem Brennpunktbezirk.

Das schulische Vorgehen war in etwas so: Einführung in ein Unterrichtsthema - für alle - dann zweigeteilte Aufgaben je nach Leistungsvermögen, aber immer noch gleichzeitig für alle am Thema, anschließend weitere Differenzierung - leistungsstarke Kinder erhielten darüber hinaus Extra-Aufgabe, die sie alleine bearbeiten mussten - mit leistungsschwachen wurde anschließend als Kleingruppe extra alles mit Hilfe und am Vorbild des Lehrers eingeübt.

Im ganzen jedoch immer im Gleichschritt mit gruppenweise unterschiedlicher Differenzierungstiefe.

Ergebnis: Unabhängig davon, ob die Eltern deutsch sprachen, oder nicht, konnten alle - auch ausländische Kinder - mit unterstützenden Eltern, d.h. denjenigen, die ihre Kinder regelmäßig zur Schule schickten, Pausenmahlzeiten mitgaben etc. letztendlich gute weiterführende Schulen besuchen, haben gute Berufe gelernt und haben jetzt z.T. abgeschlossene Studien. Schwierigkeiten hatten und haben Kinder mit Lernstörungen organischer Art, z.B. bei Alkoholfetopathie - oder stark vernachlässigte und/oder misshandelte Kinder.

Den Einfluss von angeblich selbstgesteuertem individuellem Lernen von Anfang an - übrigens bei deutlich besseren Ausgangsvoraussetzungen erlebe ich bei meinen jüngeren Kindern im Ergebnis als extreme Verlangsamung. Die Lehrerin erklärt jedem einzelnen alles und macht

somit nicht einmal oder dreimal sondern 25mal Unterricht, bei erheblich stärkerer Verunsicherung der Kinder, weil der Lehrerin dabei der Überblick verlorengeht, oder wie geschildert, das normale Aneignen des Unterrichtsstoffs nach Haus ins Belieben und die Fähigkeit der Eltern verlegt wird. Ein solches Vorgehen wäre bei meinem ersten Kind absolut nicht denkbar gewesen.

Die Lehrpläne haben eher niedrigere Anforderungen, das frühere Leistungsniveau wird nicht mehr angestrebt. Wenn ich freie Texte (z.B. Briefe) meines ältesten Kindes mit altersentsprechenden meiner anderen vergleiche, liegen Welten dazwischen, was schriftlichen Ausdruck und Rechtschreibung anbelangt. Zusammengenommen: ich habe überhaupt nichts gegen Förderung - aber erlebe heute vieles als sehr ineffektiv vermittelt. Außerdem halte ich den Eindruck, die Schülerschaft sei heute so viel inhomogener als früher, für eine Täuschung, die bedingt ist durch Eingangsstufe, vorzeitige Einschulung und eben die Art der Unterrichtsmethodik.

Zusammengenommen glaube ich aus meinen Erfahrungen sagen zu können, dass gerade schwächeren Schülern etwas weniger Individualisierung gut tut und kräfteschonender für Lehrer ist. Für die leistungsstarken reicht es doch nicht selten bereits aus, wenn der Unterricht nach oben hin nicht völlig verriegelt ist und Aufträge immer ein Stück Öffnung beinhalten. Der Zeitgewinn kann dann wieder den Schwächeren zugute kommen.

craff